

und von Zufall kann keine Rede sein: es ist Alles Bestimmung!

Diener. Herrje, sie ist von Sinnen!

Baronin. (faßt ihn bei der Brust) Unsinn! Ich bin nicht mehr von Sinnen: ich bin Madame! (auf das Portrait deutend) Jener Große trägt mein Bon! Er hat meine 36 Ahnen! (mit Würde hinaus gehend) Ich — habe ihm Beides verliehen!

Zweiter Act.

Eine ärmliche Stube.

Schuhmacher Steifling. (steht vor seinem Arbeitstisch, Leder schneidend, zu seiner Frau) Soll mir der Deibel holen, Karline, wenn Du jetzt nu nich bald mit Deine Liszt-Geschichten ufhörst, so verjeß ich mir. Ich wer' Dir beliszen! Plagt mir ooch der Deibel, det ick den wohlthät'gen Mann neulich, wie ick ihn Maas nahm, um zwee Billets bitte zu sein Concert, un er se mir mit Lachen jibt. Seitdem ist det Weib wie doll! Is det nich 'ne Schande un 'ne Sünde, det de Kinder unjewaschen rumloosen, Allens entzweeschmeißen, un de Kiecke draußen wer weesß wie viel Holz in de Küche ver-

brennt, un Du daweilte uf det alte Klavier rumromorst, als ob Dir de Tarantel jestochen hätte! Wat?

Madame Streifling. (vor dem Klavier) Wenn ich man erst die eene Passage raus hätte!

Streifling. Die Passage in 't Dollhaus, die wirste bald raus haben!

Madame Streifling. Was der jettliche Mann vor Hände haben muß, des is mir unbejreiflich! Der kann mit seine Hände Allens machen, wat en andrer Mensch jar nich rauskriegt.

Streifling. Ich wünschte, er hätte Dir, statt Dir wat vorzuspielen, en paar Maulschellen mit seine kunstfertige Hände jegeben, det Du de Engel im Himmel „Heil Dir im Siegerkranz“ hätte pfeifen hören.

Madame Streifling. Na nu, werde nich ordinar, hörste. Nu biste ruhig un störst mir nich länger in meine Kunst, oder ich seze meinen Kopp uf, un denn weeste, wat de Glocke jeschlagen hat! Ich muß mir hier man noch uf den ewigen rauschenden Triller mit de linke Hand üben, denn wer' ick de Kinder waschen.

Streifling. Na Du! Ich sage Dir, wenn ich Dir den ewigen rauschenden Triller mit de rechte Hand vorspiele, denn springen Dir mehrere Saiten, darauf kannst Du verlassen.

Madame Steifling. Apropos: ich habe mir eene jesprungene Darmsaite von Liszten verschafft, die mußte mir in en Armband machen lassen, hörste? Det dragen jeg alle Damen, die von de Kunst bejeistert sind.

Steifling. Ne hör' mal, nanu wird et mir doch zu arg! Wenn den Liszten Saiten jesprungen sind, denn wer' ick als Ehemann andere ufziehen!

Madame Steifling. (für sich, auf das Klavier blickend) Was der Mann vor'n herrlichen Anschlag hat!

Steifling. (die Hand ausstreckend) Na Du: meiner is ooch nich übel.

Madame Steifling. Erinnerst Du Dir woll, Willem, wie er die beiden ufjegebenen Thema's: des Meermädchen von Dberangs un den alten Desfauer zusammenbrachte un mengelirte? Ne un wie unsterblich er da in de Fugen kam und phantastirte! Ne, hör' mal, Willem, ich muß diesen jroßen Mann, ich muß Liszten haben

Steifling. Ich wer' Dir die Listen von Deine Dummheiten überreichen.

Madame Steifling. Un wenn De mir weiter n ischt schenken willst, so kooffte mir ihn, wo er so rund is, von Tups, vor zwee Silberjroschen, hörste? denn häng' ick 'n hier übers Klavier uf.

Steifling. Na jut, det will ick thun, damit

ich endlich 'mal Ruhe im Hause habe. Des sind jetzt Weiber, des sich Gott erbarme! Lauter Liszt bringen se in de Wirthschaft, statt Ordnung un Frömmigkeit! Des kommt noch so weit, des se sich Schüsseln koosen, wo nich mehr, wie früher, geschrieben steht: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, sondern: „So leben wir, so leben wir alle Dage,“ um sich an den Liszt'schen Dessauer Marsch zu erinnern. Na wenn det so fort jeht, denn könne det recht jut passen! Denn des kann man bloß lesen, wenn die Schüsseln leer sind, un des is sehr möglich, des wir bald alle Dage so leben werden.

Zimmer der Baronin.

Dr. Süß. Wie gesagt, meine Gnädige, er soll Triumphe erleben, wie sie noch keinem Sterblichen wurden.

Baronin. Ich bitte, reden Sie nicht von sterblich. Er ist nicht sterblich. Wohl kann die lebenswürdige Schaale welken, aber der Kern, sein himmelstürmender und erbedurchwühlender Geist wird den zukünftigsten Nationen noch was vorspielen.

Dr. Süß. Mir ist es genug, daß er berühmt ist, um mich, gleichsam ein grüner Epheu, um das Monument seiner Größe zu schmiegen.

Baronin. (wehmüthig) O Sie Grausamer! wollen Sie mich nicht das Epheuchen sein lassen, das ihn umschmiegt? Grausamer!

Dr. Süß. Wollen Sie nicht lieber der Engel im Postamente sein?

Baronin. Ja, verzeihen Sie, daß ich Ihnen so hart begegnete. Ich will sein Engel im Postamente sein. Aber wird mir die Coquette Lucrezia dieses stille Plätzchen gönnen? Ich höre, er soll sich ihr sehr nähern? Oder nein! Sie, die sich an alle Notabilitäten hängt, um Andenken von ihnen zu empfangen, und um immer mehr von sich sprechen zu machen, sie hat das Goldfischchen in ihr Netz gezogen. O wären meine Worte Dolche: sie lebte nicht mehr!

Dr. Süß. Lucrezia wird verkannt: sie ist eine Heilige.

Baronin. (freudig) Ist sie eine Heilige? O dann ist sie meine Schwester! Aber sagen Sie mir, liebes Doctorchen, (ihm die Wangen streichend) haben Sie denn auch für Gedichte gesorgt? Gedichte muß er empfangen!

Dr. Süß. (fast erzürnt) Welche Frage! Sie wissen, daß ich jede Gelegenheit, jedes Essen über vierzig Personen ergreife, um meine Muse über demselben schweben zu lassen, und Sie können fragen, ob ich ihn besingen werde, ihn, der ein nie

erhöhtes Aufsehen macht! Grausame! Fünf Stück sind fertig.

Baronin. (in höchster Freude) Fünf Stück! Herrlicher Mann, würdiger Ehemann eines Liszt! Aber erfüllen Sie meine Bitte, und machen Sie das halbe Duzend voll, — ja? Ich besitze eine Idee für Ihren Genius, die nicht ohne Realisation bleiben darf! Lassen Sie Liszt durch die Stadt reiten! ihm überall huldigen und — scheu säufelt das Wort über meine Lippen — mir in der Nacht ein Ständchen bringen!

Dr. Süß. Ja, meine Gnädige, wenn ich ihn reiten lasse, so kann er doch kein Fortepiano bei sich haben?

Baronin. (bestürzt) Ach ja, daran habe ich nicht gedacht! (nachsinmend) Wie ist da zu helfen? wie retten wir uns aus dieser großen Verlegenheit? (nach einer kurzen Pause) Ha! ich ha . . . ja, so geht's! Ich habe einen Gedanken gefaßt! Wie? Besitze ich nicht seit vierzehn Tagen fünf Flügel in meinem Saale; habe ich mir dieselben nicht mit schweren Kosten angeschafft? Einen von diesen Flügeln lasse ich nach elf Uhr vor die Thür setzen. (schwärmerisch) Dann springt er vom Pferde und rauscht seinen süßen Schmerz in die Saiten! Er springt meinetwegen herunter, das ist noch romantischer!

Dr. Süß. Aber, meine Gnädige, Sie vergessen ganz, daß Sie Wirklichkeit sind! Sie halten sich in diesem Augenblicke für Stoff, für Thema, für Idee! Ich kann doch nicht annehmen, daß Sie von dem Ständchen des Virtuosen gewußt, und ihm Ihr Instrument vor die Thür gestellt haben!

Baronin. (enträuscht) Wahr, wahr, o Schrecklich wahr! O warum bin ich Wirklichkeit! Warum bin ich nicht Stoff für ihn! Warum bin ich kein Thema für seine himmlischen Variationen! Warum bin ich nicht bloße Idee, daß ich, gleich Minerva, seinem Jupiterkopfe entspringen könnte! (wirft sich auf den Divan) Verlassen Sie mich, mein Freund! Verlassen Sie mich, Sie grausamer Förderer, der meine elfensüße Waldeinsamkeit stört! Der mit seinem Hornruf gemeiner Wirklichkeit meine schüchternen Neh-Gedanken aufscheucht und die süßen Traumlieder meiner flüsternden Wipfel verstummen macht! Im nächsten Concerte sehen wir uns wieder.

Dr. Süß. (sich verbeugend) Ich habe die Ehre, mich ganz gehorsamst zu empfehlen. (ab)

Im Concertsaale.

Lieutenant von Kaubzburg. Aber auf Ehre, meine Gnädige, ich begreife nicht, wie Sie von 4 Uhr an haben im Corridor stehen können! Drei Stunden, um vorn zu sitzen: enorm, auf Ehre!

Fräulein von Bucketelewskij. Um Liszt zu hören, thu' ich Alles.

Brauer Schump. (zu seiner Frau) Lenore, kannst du noch ein bisschen rücken? Ich kann nicht ordentlich sitzen, un des Dreithalbstunden-Stehen hat mir ganz caput gemacht. Ich kann nicht mehr jabsen.

Madame Schump. Du bist aber auch so dick!

Brauer Schump. Na, wie konnsten uf meine Dicke? Det weesste doch schon seit dreizehn Jahren, det wir verheirath sind. Ich soll mir woll ooch noch um Liszten dünner machen, als meine Natur is? Det fehlte ooch noch, det jekt de Weiber verlangten, det man sich um Liszten de Abzehrung anschafft, damit mehr Platz in de Concerte is. Du mußt Dir eng machen; Du mußt Dir mehr zusammennehmen, denn ick bin doch blos Deinentwegen hier. Denn wat mir betrifft, ick mache lieber meine Parthie Boston. Du weesste doch, wat langweiliger is, als en Klavierconcert?

Zwee! Na, un hier muß man jar Sechse hintern-
ander hören, damit man ja keene Zeit mit Erho-
lung verliert! Na aber, wenn wieder Cener neben
mir, wie 't vorje Mal, da capo verlangt, den
wer' ick nich de Spur piano, sondern sehr forte
uf de Nase dacapoen, det er mir nich vor List,
sondern vor janz iradezu halten soll!

Lucrezia. (zum Baron von Kautokoff) Wissen Sie,
wie wir uns kennen lernten? Ich ging an ihn
heran und fragte, ob er mir vergönnen möchte,
die Hand zu küssen,

von Kautokoff. Derr Hand zu küssen, als
Damme?

Lucrezia. Die Hand zu küssen, die alle Welt
bezaubert. Nein, antwortete er, vergönnen Sie
mir lieber die Lippen zu küssen, die alle Welt
bezaubern! Tausend Mal! rief ich und slog an
seinen Hals und küßte ihn tausend Mal.

von Kautokoff. Das sind ferr genial, dieser
Bä kanntschaft. Ich will machen ännlich!

Lucrezia. (seusend) Ach, gestern habe ich einen
himmlischen Brillantschmuck bei Humbert auf der
Schloßfreiheit gesehen!

Baronin von Sinnen. Wie lange läßt sich
der Hohe erwarten! Es ist bereits ein Viertel auf
Acht. Ah, da ist er! Schnell Applaus, Empfang!

Franz List. (verbeugt sich unter schallendem Beifall.

Während seines genialen Spiels wirft er halbfreundliche Blicke über das Auditorium, die da oder dort in einen stilllächelnden Gruß übergehen. Das ganze Publikum ist entzückt, hingekiften, und überschüttet ihn mit enthusiastischem Beifall, als er aufsteht. Die Männer rufen unaufhörlich Bravo, die glänzend gepuzten Damen werfen ihm Blumen zu. Der Künstler geht wie ein König während der Cour, bald zu dieser, bald zu jener Dame, bald zu diesem berühmten, bald zu jenem vornehmen Herrn, immer bewußt, daß ihm Aller Blicke folgen, daß die Angeredeten beneidet sind. Zur Frau von Immerkind:.) Sie waren nicht in meinem letzten Concert, gnädige Frau?

Frau von Immerkind. Ein Jahr meines Lebens verlor ich durch heftige Migräne an jenem Tage. Sie schenken mir ein halbes Jahr wieder, da Sie mich vermißten.

Friseurer. (einem Freunde in's Ohr) Wie kann der geistreiche Liszt solch unartiges Cadeau machen!

Franz Liszt. Daß so geniale Geister auch an ihre Hüllen erinnert werden, es ist traurig! (verbeugt sich leicht und geht zu Lucrezia) Ich sah Sie gestern, ich hörte Sie, ich war entzückt.

Lucrezia. O, Sie . . . ich

Belladonna. (ihr schnell und heimlich zusüßend) Ich mußte trivial wiederholen, wollte ich erwiedern.

Lucrezia. Ich mußte trivial wiederholen, wollte ich erwiedern.

Franz Liszt. (lächelnd) Aber Sie hörten mich doch nicht gestern?

Lucrezia. Ich sehe, ich höre Sie in jeder Sekunde! Ich kann Sie nie wieder loswerden.

Franz Listz. (lächelnd) Bin ich ein Uebel?

Tucrezia. O — nein! Sie — sind ein Tyrann, der Alles gefangen hält!

Franz Listz. Bittere Ironie des Schicksals: ich, der die Freiheit über Alles liebt, muß selbst Tyrann sein!

Lieutenant von Gardewitz. Herr Listz, Sie haben auf Ehre meisterhaft gespielt!

Franz Listz. (ihn mittelbig betrachtend) Sie irren: ich spiele niemals auf Ehre, sondern auf dem Klaviere, für Ehre!

von Gardewitz. (lachend) Aber Sie nehmen auch Geld!

Franz Listz. (mit einem ernstigen Blicke) Von solchen Leuten, wie Sie, ja! Etwas muß ich doch für meine Mühe haben. (geht weiter)

Dr. Süß. (zum Rezensenten Luftpumpe) Wo haben Sie denn den Lorbeerkranz?

Rezensent Luftpumpe. Hier in meinem Hute. Wo soll ich ihn sonst tragen? Ich konnte ihm auf der Straße keinen würdigeren Platz geben, als meinen Kopf.

Fritscher. Und das ist zugleich ein sehr vorzuziehender Platz.

Luftpumpe. (ihn zweifelhaft anschauend) Wünschen Sie was?

Fritscher. Einen Wunsch hätte ich: daß Sie

keine Rezensionen mehr schnarchten. Ehrentwerther Mann, Ihr seid so langweilig wie ein Knäuel Baumwolle. Ihr plumpe Luftpumpe schreibt immer drauf los, und schreibt immer drauf los, und habt doch nicht so viel Geist wie eine Bouteille Halbbier. Ich will es selber sein, wenn Ihr einen langweiligeren Kerl auf Gottes Erdboden findet, als Ihr seid! Und, ehrenwerther Mann, Ihr seid sehr im Irrthum, wenn Ihr glauben möchtet, es sei grob, wie ich gegen Euch spreche, obschon ich die Grobheit als ein letztes Gegenmittel hochachte. Ich schwör's bei Euren Verdiensten um den Schlaf, daß Ihr mir selbst gestehen müßtet, ich hätte die zarteste Ausdrucksweise gegen Euch ergriffen, wenn Ihr meine Gefühle für Euch kennen lerntet.

Lucrezia. (zu v. Kautokoff) Wollen Sie mir wohl ein Glas Eis besorgen?

von Kautokoff. Frucht odder Vanille?

Lucrezia. Erst Vanille, nachher Frucht.

Fritscher. So viel Eis! Morgen wird ein Gewisser Schlittschuh laufen.

(Franz sitzt spielt wieder. Ungeheurer Beifall.)

Belladonna. (leise zu Lucrezia) Jetzt ist es Zeit; das macht Aufsehen! Ich werde es nicht gleich bemerken.

von Kautokoff. (ausschreiend) Mein Herr Gott!

Mehrere Stimmen. Was ist denn?

von Kautokoff. Hier liegt ein Mensch in
Dnmächtig! Gâschwind eau de

Franz Litzt. (hinzufbringend) Wie, Lucrezia
ohnmächtig? (er nimmt sein Flacon und näßt ihre Stirn)
Um Himmelswillen! Das hätte ich dieser kräf-
tigen Natur nicht zugetraut.

Belladonna. Sie ist sicher von der Schön-
heit Ihres Spiels so ergriffen, überreizt.

Lucrezia. (schlägt die Augen auf; mit sehr matter
Stimme) Wo — bin — ich?

Frischer. (im tiefsten, kräftigen Bass) Im Hôtel
de Russie!

Lucrezia. Ist — es — Tag?

Frischer. Künstlicher, denn es brennen viel
Lichter. Sonst neigt es sich schon sehr gegen Abend.
Nacht ist übrigens auch eine verwendbare Tageszeit:
da sind alle Kagen grau.

Franz Litzt. Dem Himmel Dank, daß Sie
wieder zu sich gekommen sind!

Lucrezia. (immer noch sehr matt) Gewiß — kam
ich — erst wieder zu mir, als — Sie — zu mir
— kamen.

Franz Litzt. Ich bin selbst durch die Theil-
nahme angegriffen. (zu einem Diener) Ein Glas
Wasser! (Er trinkt das Glas halb leer und stellt es auf das
Pianoforte)

Mehrere Damen. (stehen auf, drängen sich und strecken

sehnüchtig die Hand nach dem Glase) O einen Tropfen!
Ein Paar Tropfen!

Baronin von Sinnen. (hat sich mit aller Anstrengung Platz bis zum Pianoforte gemacht, ergreift das Glas und leert es in einem Zuge) Mein ist der Rest, und mir gehört er zu!

(Franz Liszt spielt unter jubelndem Applause weiter; als er am Schlusse des Concerts den Saal verlassen will, bilden Damen und Herren einen Kreis um ihn. Dr. Süß vertheilt bunte Gedichte zu Hunderten; Rezensent Luftpumpe drückt dem Künstler einen großen Lorbeerkranz auf den Kopf. Da ihm sogleich noch einer aufgesetzt wird, und der bedrängte Virtuös gern allen kunstsinnigen Damen gefällig sein möchte, so besieht er, den einen der Kränze zu lösen und die einzelnen Zweige unter die Damen zu vertheilen.)

Frischer. (ergreift den Kranz, zerschneidet ihn und wirft den die Hände vorstreckenden Damen das Verlangte zu) Wünschen Sie auch ein Sträußchen? — Ah, Sie haben noch kein Sträußchen? — Es ist gar kein Mangel an Lorbeer! Hier ist gleich noch ein Sträußchen! — Und hier ist gleich noch ein Sträußchen! — Und da ist noch ein Sträußchen! — Und hier — ja nun ist kein — aber Sie haben noch kein Sträußchen?? Ja, da muß ich doch sogleich und hier haben Sie gleich noch ein Sträußchen, und Sie werden noch manches Sträußchen mit Ihren Eheherren haben, und da ist noch ein Sträußchen, und hier haben Sie gleich noch ein Sträußchen! — Aber nun ist kein Sträußchen mehr da! (seinen Hut nehmend) Indes-

fen wenn die Sträußchen auch herunter sind, so habe ich doch noch die Ruthen zu Hause! Wenn Ihnen davon Etwas zu Verlangen steht, so haben Sie die Güte, mich morgen in der Frühe vor Sieben Uhr zu besuchen. Ich wohne in der Jungfernhaid No. 9, vorn heraus, Velleetage.

Dritter Act.

Lucrezia's Wohnung.

Lucrezia. Stürmischer Freund, meine Liebe ist höher als die Ihre. Ich weiß, daß ich verkannt werde. Man sagt mir nach, ich sei eine Coquette im unangenehmsten Sinne des Wortes; mein Inneres sei leer an Wahrheit und Gemüth und an allem Edlen. Mein ganzes Thun sei Wucher. Mein scheinbarer Leichtsinn sei nicht einmal Leichtsinn; bei mir sei Alles Speculation. Von Weiblichkeit könne nicht mehr die Rede sein, und jede süße Einfalt und Natürlichkeit wären durch meine Künste und durch meinen Schacher so weit vertrieben, daß ich nicht für mich allein im Zimmer natürlich husten könnte. (lächelnd) Ich bin erhaben über solche Vorwürfe. Nur ein Mal